

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 6.	15. März 1901.	33ster Jahrgang.

Karl G. Mäser.

Heimgegangen.

Du bist der Mann den Gott sich auserkoren
Der Jugend Zions eine Kraft zu sein,
Zum heil'gen Lehreramt warst Du geboren
Erleuchtet durch des Geistes Gnadenschein.

Treu bliebst Du dem Dir anvertrauten Werke,
Getreu, drum blüht Dir der Gerechten Lohn:
Des Siegers Palmenzweig in Deine Rechte
Und auf Dein Haupt des ew'gen Lebens Kron'.

Die Trauerbotschaft von dem plötzlichen Dahinscheiden unseres geliebten Bruders und Freundes, des Professors Karl G. Mäser, der am 15. Februar in seiner Wohnung zu Salt Lake City sanft entschlief, wird auch hierzulande wie in Zion und überall wo das Werk Gottes sich ausgedehnt, lebhafte Teilnahme hervorrufen. Sein Name ist ja überall in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bekannt, hat er doch so viele Jahre mit unermüdlichem Eifer unter dem Volke Gottes gewirkt. Obgleich er nun ins Jenseits abgerufen und wir des direkten Umganges seiner Persönlichkeit beraubt, wird doch sein segensreicher Einfluß sich noch mächtig fühlbar machen, und die Kraft seiner Lehre, seines Beispiels und seines starken Glaubens wird nimmermehr vergessen werden. Von solchen stehet geschrieben: „Selig sind

die Toten, die in dem Herrn sterben, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach".

Die Leser des „Stern" haben besondere Ursache sein Gedächtnis zu ehren. Nicht gerade deßhalb weil er Deutscher ist und seine Talente zu solch hoher Anerkennung unter dem Volke Gottes gekommen sind, sondern weil er der Gründer und erste Redakteur dieser Zeitschrift ist, ein Organ, das soviel zur Ermunterung, Belehrung der Heiligen und zur Verbreitung der Wahrheit beigetragen und das jetzt im 33sten Jahrgang steht. Am 16. Januar 1900, bei der Gelegenheit seines 73sten Geburtstages veröffentlichte der „Stern" eine „Widmung dem Vater der Schulsysteme unter den Heiligen der letzten Tage" worüber uns als Antwort ein eigenhändiges Schreiben Bruder Mäsers (datirt den 3. April 1900) vorliegt. Dasselbe enthält wohl das letzte Zeugnis, das unser innig geliebter Freund in deutscher Schrift nebst einem Wunsche ausgedrückt. Bruder Mäser schreibt:

> Im weit fortgeschrittenen Alter, am Abende meines Lebens, und nach einem langen und sturmbewegten Leben, danke ich Gott, meinem ewigen Vater, daß er mich bewahrt hat im Glauben an den göttlichen Ursprung des Werkes der letzten Tage, daß ich weiß daß Joseph Smith ein Prophet des lebendigen Gottes ist, daß das Buch Mormon durch die Macht des heiligen Geistes hervorgebracht und übersetzt wurde, und daß das heilige Priestertum des Sohnes Gottes wiederhergestellt ist, unter dessen Autorität das Wort der Erlösung verkündigt, die Sakramente notwendig zur Seligkeit vollzogen, und die Gaben des heiligen Geistes wieder erlangt werden können.
>
> Der Herr segne Sie, lieber Bruder, und alle Missionare in der Deutschen und in der Schweizerischen Mission, und bereite den Weg vor Ihnen zu den Herzen aufrichtiger Seelen, so daß Viele derselben zur Erkenntnis der ewigen Wahrheit gelangen und der Gemeinde der Heiligen zugeteilt werden mögen.

In erwähnter „Widmung" schrieben wir, ohne zu ahnen, daß der „Ruf vom Vater" schon so bald darauf erschallen werde:

Nicht von hinnen will ich scheiden
Bis der Herr zu sich hinauf
Mich zu den vollkomm'nen Freuden
Ruft nach treu erfülltem Lauf.

Nun hat der Herr seinen frommen und getreuen Knecht abgerufen und wird ihn dort über Viel setzen, dort wo unser geliebter Bruder in Frieden die wohlverdiente Ruhe genießt, dort wo die vollkommenen Freuden sind, wo kein Scheiden mehr ist! Ja das Scheiden, wie schmerzt es uns die wir ihn so sehr liebten! Wie muß es der werten Gattin tief ins Herz geschnitten haben als sie so plötzlich unerwartet am Morgen des 15. Februar zum letzten Male in des treuen edlen Gatten Auge auf Erden blicken konnte. Doch es giebt ein Wiedersehen und auf unsere Treue, auf uns selbst kommt es an ob wir dort in den himmlischen Räumen mit dem hoch edlen Geist des Heimgegangenen

ewig verkehren dürfen. O daß wir doch alle so wohl bereit wären wie er, an den nach treu erfülltem Lauf nun der Ruf erging:

1. Komm, komm
Vater rufet Dich
Komm, komm
Hin zu seiner Ruh
Komm, komm,
Sieh des Engels Hand
Winkt Dir dort so freundlich zu.

2. Kreuz, Not
und der Krankheit Schmerz,
Zank, Streit
und die Anfechtung,
Fleisch, Welt,
all des Bösen Macht,
Ueberwunden sind sie nun.

3. Sieg, Sieg
ja nach schwerem Kampf
Sieg, Sieg
über Tod und Schmerz
Still, still,
Weinet nicht seit still
Friede hat das arme Herz.

4. Ruh, Ruh,
o welch selge Ruh'
Lust, Lust
reine Himmelslust
Müdes Haupt in Erdenschooß
Ruht wie an Mutters Brust.

5. Horch, horch,
heil'ger Engel Chor
Sieh, sieh
welch ein Hoffnungslust
Mit der Auferstehung Pracht
Durch Todesschatten bricht.

R. T. H.

Aus dem Leben und von der Begräbnisfeier des hochgeehrten Verstorbenen sei noch Folgendes nach Auszügen der Deseret News beigefügt:

Dr. Karl G. Mäser wurde in Meißen, Königreich Sachsen am 16. Januar 1828 geboren, wo sein Vater, ein Kunstmaler im Dienste der berühmten Porzelanwerke daselbst, ihm eine gute Erziehung und Schulbildung zu teil werden ließ. Er absolvierte die Normalschule zu Dresden im Mai 1848. Später wirkte er als Oberlehrer in dem Budwig Institut und während dieser Zeit spielte sich die Geschichte seiner Bekehrung und der wunderbaren Kundgebung Gottes ab, die er selbst in einem Artikel „Wie ich ein Mormon wurde" (siehe „Stern" 1899 Seite 330) erzählt.

In London, wohin Dr. Mäser bald darauf zog, arbeitete er einige Zeit als Missionar und gründete eine Gemeinde unter den Deutsch-sprechenden jener Stadt. Von dort kam er im Jahre 1857 nach Amerika, wo er zuerst in Philadelphia missionirte und später in Richmond als Musiklehrer in der Familie des Ex-Präsidenten der Vereinigten Staaten John Tyler fungierte. Sechs Monate später wurde er als Präsident der Philadelphia-Konferenz berufen, welches Amt er bis Juni 1860 bekleidete.

Noch in demselben Jahre vereinigte er sich mit dem Volke Gottes im fernen Westen, wo er sich auch bald in dem Element seiner Lebensarbeit eingeführt sah. Zuerst in den 15 ten und 20 sten Bezirksschulen Salt Lake City's thätig, wurde er im Jahre 1864 von Präsident Brigham Young, der bald den talentvollen Lehrer in Dr. Mäser erkannte, zum Instructeur und Erzieher in dessen eigener Familie ernannt. Während dieser Zeit fungierte er auch als Organist im großen Tabernakel.

Im Jahre 1867 wurde er als Präsident der Schweizerischen und Deutschen Mission berufen und neben andern Spuren seiner intelligenten und tüchtigen Arbeit in diesem Werke, glänzt „Der Stern“ und es erschallen unter allen Heiligen deutscher Zunge die herrlichen Zionslieder seiner Dichtung.

Die Zeit der Eröffnung seines höchsten Wirkens und einer Mission für die ihn Gott mit ganz besonderen Gaben ausgerüstet und auch vorbereitet hatte, war nun gekommen. Im Jahre 1876 erging ein Ruf von Präsident Young an Dr. Mäser sich nach Provo zu begeben und dort die „Brigham-Young-Akademie“ zu organisieren. Das Wachstum dieser Institution und aller später gegründeten Kirchenschulen, deren General-Superintendent er war, bezeugt sein unermüdliches Bemühen, seine hohe Intelligenz. Weisheit und völlige Hingebung dem Werke, zu dem Gott ihn berufen hatte. Auch dem mächtigen Sonntagsschulwerk stand er als einer dessen General-Superintendenten vor und bereiste während seiner Amtsthätigkeit den ganzen Westen Amerikas in regelmäßigen Touren. Zur Zeit der Aufnahme des Staates Utah in die Union wurde er mit einem Sitz in der Verfassungs-Konvention beehrt und war behülflich eine weise und gesunde Gesetzgebung für das Erziehungswesen des neuen Staates zu entwerfen.

Er starb allgemein beliebt und hochgeachtet, wie auch aus den letzten hohen Ehrenbezeugungen bei seiner am 19. Februar im Tabernakel zu Salt Lake City abgehaltenen Begräbnisfeier zu ersehen ist. Trotz des Regens, der in Strömen floß, hatten sich Tausende von Nah und Fern zu diesen tiefen Trauer erregenden Feierlichkeiten eingestellt. Von der Akademie zu Provo allein kamen per Extra-Zug 500 Studenten und Lehrer an. Das Innere des mächtigen Gebäudes, besonders die große Orgel und Tribünen waren ganz in weißem Flor behangen; der elegante Sarg (auch in weiß) ruhte zwischen herrlichen Palmenbäumen gerade vor der Plattform, die von den Autoritäten der Kirche besetzt war. Die Studenten der verschiedenen Kirchenschulen hatten sich in Ordnung arrangirt, alle von der Brigham Young Akademie Beteiligten trugen weiße Schleifen und waren dem von Aposteln und andern hervorragenden Männern getragenen Sarg unter feierlichem Leichenmarsch gefolgt. Der sich eben in Sitzung befindende Senat des Staates Utah vertagte sich dem großen Erzieher zu Ehren und wohnte der Begräbnisfeier als eine vereinte Körperschaft bei.

Der Gesang war ergreifend und schloß die zwei Lieblingslieder des Verstorbenen in sich „Weary not“, das für ihn so passende Sonntagsschullied von allen Anwesenden gesungen, und „O my Father“, vom Chor höchst rührend und ausdrucksvoll vorgetragen.

Die Redner waren: Präsident William Budge, durch den Dr. Mäser in die Kirche gebracht worden war, Drs. J. M. Tanner und James E. Talmage, beide frühere Schüler des treuen Lehrers, Präsident Brimhall, Rektor der Brigham Young Akademie und auch einer Bruder Mäsers frühesten Schüler, die Apostel Reed Smoot, Heber J. Grant und A. H. Lund, Dr. Mäsers nächste Mitarbeiter in seinen wichtigen Aemtern. Zuletzt sprach Präsident Cannon zu der ver-

sammelten Menge. Der greise, ehrwürdige Präsident sagte, daß er schon seit dem Jahre 158 mit Bruder Mäser bekannt sei und sich wohl schwerlich jemand finden lasse der als Ersatz die hohe Stellung des großen Mannes einnehmen könne. „Dr. Mäser", sagte er, „war ein großer Gelehrter und doch so demütig, daß ich vor allem hoffe, daß das Volk Zions seinem hochwürdigen Leben und Werke ernstlich nachahmt."

Mann und Immanuel.

Trotz der von Gelehrten und Nichtgläubigen vielfach erhobenen Einsprüche gegen den Bibelbericht der Weltschöpfungsgeschichte, giebt sich darin ein so konsequent-fortschreitender Entwickelungsplan kund, daß der Menschenverstand als dessen unfähig betrachtet werden muß. Vom Anfang, der mit einem leicht natürlichen Vorgang anhebt, bis zum Ende, das in einem herrlichen, jedoch noch fast durchgängig mißverstandenen Meisterwerk gipfelt, tritt eine höchst bemerkenswerte, in der Reihenfolge der Bibelschriften sich immer klarer entfaltende Gottes-Intelligenz vor. Gedachten Plan aber zu detaillieren kommt nicht in den Rahmen dieser Abfassung, die recht eigentlich mit dem Endstadium anfängt.

Nach Vornahme und Vollendung der fünf Tagesstufen, schloß sich der Herstellung des Tierreiches am sechsten Tage ein Werk an, dessen Bedeutsamkeit aus den Beratungen der Schöpferhände zu ersehen ist: „Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde[1]), zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib". Als gebührende Würde tritt die dem Ebenbilde Gottes anvertraute Weltherrschaft mit besonderem Nachdruck hervor; und diese Machtverleihung bleibt nicht ohne eine tiefere Bedeutung, wenn man sich welche der nachherigen Herablassungen Gottes vergegenwärtigt, aus denen die Kunde einer zwischen Gott und den Menschen bestehenden Geistesverwandschaft ans Licht gelangt. Diese Verwandschaft bewährt sich schon in des Herrn Beziehungen zu unseren ersten Eltern, Adam und Eva, denen Er vorzugsweise das Gebot gab, daß sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen nicht essen sollten, indem sie aber doch des Herrn Befehl übertraten und demgemäß strafbar wurden, so sprach Dieser folgende inhaltsvolle Worte: „Siehe, Adam ist worden als unser einer, und weiß was gut und böse ist. Nun, daß er nicht ausstrecke seine Hände und breche vom Baum des Lebens und lebe ewiglich!" [2]) Dieser Ausspruch und die darauf folgende Verbannung vom Garten werden sich in der Folge geltend machen. Indessen hat sich der Herr den Menschen und der fluchbeladenen Erde entzogen, aber nicht ganz, denn unter anderen besuchte Er später den alten Patriarchen Abraham, dessen mächtiges Flehen und Glaubenstreue Seine Gunst und Gnade anzog. In Seiner Herrlichkeit kam Er aber

nicht, sondern wie mancher König mitunter Uniform und Hofstaat zurückzulassen pflegt, um unerkannt unter seinem Volke selbst zu wandeln, so trat auch des Himmels Herrscher von zwei andern begleitet hervor. Allein der Herr, mit dessen Geist der treue Abraham so wohl vertraut war, wurde sogleich von ihm erkannt, indem er den drei Männern entgegenlief und sprach: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht deinem Knecht vorüber. Man soll auch ein wenig Wassers bringen, und euere Füße waschen, und lehnet euch unter den Baum. Und ich will euch einen Bissen Brots bringen, daß ihr euer Herz labet; darnach sollt ihr fortgehen. Denn darum seid ihr zu euerem Knecht gekommen. Sie sprachen: Thu wie du gesagt hast" Das ganze 18. Kapitel des 1. Buches Moses, dem obige Verse entnommen sind, beglaubigt den Machtspruch der Schöpfer: „Laßt uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei". Denn drei „Männer" unter denen sich der Herr befand, wurden die Gäste Abrahams, aßen, tranken und besprachen sich mit ihm zunächst über Sodom und Gomorra, deren berüchtetermaßen schlechter Zustand zu erforschen sie sich herabgelassen hatten. Noch zu späteren besonderen Gelegenheiten hat Gott sich seinen auserkorenen Dienern kundgegeben. Zu Pniel rang [3]) der Erzvater Jakob siegreich mit einem Mann — dem Herrn — Dem er sich einen glorreichen Segen und den Namen Israel erkämpfte. Moses, der Israeliten Befreier von Knechtschaft, hatte viel Umgang mit dem Herrn, sah Ihn mitunter von Angesicht zu Angesicht: [4]) und über diesen sanftmütigen Diener äußerte sich der Herr: „Mündlich rede ich mit ihm und er sieht den Herrn in seiner Gestalt, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse". Vom Glanz der ewigen Herrlichkeit Gottes umstrahlt, durfte Moses dem Herrn einmal hinten nach sehen, [5]) eine sehr große Ehre, da niemand Gott gesehen, [6]) d. h. in all seiner Machtentfaltung, und noch gelebt. Zum anderen lesen wir, daß „Moses und Aaron, Nadab und Abihu und siebenzig von den Aeltesten Israels hinaufstiegen, und sahen den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie ein schöner Saphir und wie die Gestalt des Himmels, wenn's klar ist. Und er reckte seine Hand nicht aus wider dieselben Obersten in Israel". [7]) Alle sonstigen Hinweise auf Gottes Menschenähnlichkeit beizubringen, oder, mit berechtigterem Anstand gesagt, alle Beweise der ganz natürlichen Vaterschaft Gottes, die aus der Bibelquelle hervorgehen, zu liefern, hätte keinen angebrachten Zweck und führte ohnehin nicht so rasch zum Endziel dieser Erklärung. Aber der Herr ist gleichsam vor uns aufgetreten, hat ein Antlitz, Hände, Füße; ißt, trinkt, unterhält sich mit den Menschen vis-à-vis und zeichnet sich anderweitig durch körperliche, wiewohl nach jeder Richtung hin vollkommen entwickelte Eigenschaften aus.

Sind die Bilder und Beispiele des alten Testaments eventuell von irgend einer mystischen Wolke umschattet, so muß diese der Sonnenklarheit der neuen Erscheinung weichen. Im ersten Kapitel des Evangeliums Matthäus finden wir folgenden Wortlaut: „Siehe, eine Jungfrau wird einen Sohn gebären und sie werden seinen Namen

Immanuel heißen, das ist verdollmetscht, Gott mit uns“. Dem Evangelium Johannes entnehmen wir aus dem ersten Kapitel einige hierüber Aufschluß erteilende Verse. Der 14. besagt Folgendes: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“. Das Wort und sein hoher Begriff treten in den drei ersten Versen zu Tage. „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist“.

Das Wort bedeutet also der eingeborene Sohn Gottes [8]), dem der Vater alles in die Hand gegeben [9]), der Trost und die Hoffnung Israels, [10]) eine Dahingabe für alle Menschen, [11]) sowie der Aufheber von des Gesetzes Fluch und der Erbsünde. [12]) Von der Geburt, Amtsantritt und Mission Christi sind die wundervollen Umstände so allseitig bekannt, daß erst ein synoptischer Umriß als unnötig erscheint. Bedeutung hat aber die Tatsache, daß „er sich äußerte und Knechtsgestalt annahm, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“. Daß er thatsächlich an Gebärden als ein Mensch erfunden wurde, ergiebt sich aus mancherlei Spottnamen und schnöden Gerüchten, indem Er z. B. als ein Zimmermann, Fresser, Weinsäufer, Geselle der Zöllner und Sünder u. dgl. m. tituliert und getadelt wurde, dem allen Er aber leise entgegenrief: „Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern“. [13]) Und Sein demutsvoller Lebenswandel war in der That eine Rechtfertigung des unstreitig wahren Axioms: je niedriger der Fuß-, desto höher der Scheitelpunkt; denn „der hinuntergefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllte.“ [14]) Allen Gesetzen und den strengen Forderungen der Gerechtigkeit mußte auf ganz umfassende Weise Genüge gethan werden, vorzüglich weil „Erkenntnis der Sünde durch das Gesetz kommt,“ [15]) infolgedessen eine Erhöhung durch Gehorsam zum Gesetz natürlicherweise erfolgen muß. Denn vollkommnes Wesen schließt in sich zunächst die Fähigkeit, zwischen dem Guten und Bösen zu unterscheiden, nach deren Erwerbnis Adam als ihrer einer geworden war. In vollem Maße besaß der Welterlöser diese göttliche Fähigkeit, kraft deren er Gutes und Böses zu unterscheiden vermochte und gegen die Anfechtungen Satans daher vollständig gefeit war. Er führte somit ein sündenfreies Leben, wodurch die auf alle Menschen sich erstreckende Folge der Uebertretung Adams gehoben wurde, „denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo lebendig gemacht werden“. [16]) „Der Tod ist der Sünde Sold“, dagegen Gehorsam in Christo der Weg zum Leben.

„Nun ist Christus auferstanden und der Erstling worden unter denen, die da schlafen.“ Dem Anschein nach ein Mann wie andere mehr, litt Er viel Schmach und zum Schluß den Kreuzigungstod um der Wahrheit und Menschheit willen, fuhr Er indessen „in die untersten

Oerter der Erde" hinunter, und, das Gefängnis gefangen führend, ist Er in die Höhe aufgestiegen, wo Er nunmehr zur Rechten des Vaters sitzt.[17])

Vollbracht ist das Werk der Erlösung, verschlungen der Tod in den Sieg: mit dem bloßen hauenden Schwert wehren uns die Cherubim nicht länger den Weg zum Eden, denn zum Reich der Ewigen ist die Thüre aufgethan. „Adam ist worden als unser einer", hallt's wieder in Himmelshöhen, und die Hoffnung der Heiligen, daß sie ihm gleich sein werden wenn er erscheint"[18]) schaut ihrer natur- und zeitgemäßen Erfüllung entgegen. Um den Seinigen Stand und Stätte[19]) anzuordnen, ist Christus vorangegangen, damit wo Er ist, sie sein können, „Erben des Reiches, daß er verheißen hat denen, die ihn lieb haben". In der Herablassung seines Sohnes hat Gottes Liebe zu uns sich fürwahr auf's großartigste entfaltet, wogegen Er berechtigterweise fordert, daß wir Seinen Geliebten in Ehre halten sollen: Christus hat den Willen Gottes gethan, infolgedessen Ihm alles zu teil wurde, und für unsere ungeteilte Liebe, die sich ebenfalls in Werken des Glaubens und Gehorsams erhaben zeigt, bietet uns jetzt der Heiland Miterbschaft[20]) an, eine Konsequenz, die einem jeden klar Denkenden einleuchten muß. Jesus Christus war und ist unseresgleichen, und nahm sich unser an mit Trübsalsthräne und Freudenblick, auch bleibt Er der Nämliche in Ewigkeit. Ist doch noch unser Fürsprecher beim Vater, wo Er noch zu Zeiten hergekommen ist[21]) in der Gestalt eines verherrlichten Mannes. Kein stummes Bild, kein geheimnisvoller, sich mächtig ausbreitender Dunst, kein „drei in eins und eins in drei", sondern der Weltschöpfer, unser ältester Bruder, unser Erlöser, unser Herr! Den „der Liebe holde Schranken" in Wirklichkeit umfassen können.

Textanleitung.

1) — 1. Moses 1, 26—27; Jak. 3, 9.
2) — 1. Moses 3, 22—24; 1. Kor. 8, 5—6.
3) — 1. Moses 32, 25—31.
4) — 2. Moses 33, 11; 5. Moses 34, 10; 4. Moses 12, 6—8.
5) — 2. Moses 33, 20—23.
6) — 2. Moses 33, 20; Joh. 1, 15; Luk. 10, 22.
7) — 2. Moses 24, 9—11.
8) — Joh. 1, 14; Apg. 13, 33; Luk. 1, 35.
9) — Joh. 3, 35; Matth. 11, 27.
10) — Jer. 14, 8; 17, 13.
11) — 1. Tim. 2, 6; Gal. 1, 14.
12) — Gal. 3, 13; Röm. 8, 1; Offenb. 22, 3; 1. Kor. 15, 55—57.
13) — Phil. 2, 7—8; Matth. 11, 19; Mark. 6, 3.
14) — Eph. 4, 8—10; Joh. 3, 13.
15) — Röm. 3, 20; 5, 18—19.
16) — 1. Kor. 15, 20—22.
17) — Apg. 7, 55; Luk. 22, 69.
18) — 1. Joh. 3, 2; Kol. 3, 4.
19) — Joh. 14, 2—3.
20) — Röm. 8, 17; Offenb. 21, 7; Jak. 2, 5.
21) — Apg. 22, 6—10; Offenb. 1.

A. L. Scoville.

Die Organisation der Kirche nach der Bibel.

Das alte Testament giebt genauen Aufschluß wie Aaron und seine Söhne durch Moses als Priester Gottes berufen wurden, die Pflichten und Rechte des Hohenpriesters, der Priester und der Leviten werden ausführlich behandelt und bis in die Einzelheiten durch Gesetz vom Himmel bestimmt und geordnet, so das nirgends ein Mißverständnis vorkommen konnte.

Nicht so im neuen Testament, man liest wohl von Aposteln, Propheten, Siebenziger, Bischöfen, Lehrern und Diakonen, aber von der eigentlichen Organisation der Jünger unter sich, die Stellung der Gemeinden zu einander, sowie über das Verhältnis der Heiligen zu ihren Bischöfen, Aeltesten und Lehrern ist keine genaue Erklärung gegeben. Daß aber in der ersten Zeit nach Christus eine feste, geordnete Verbindung aller Gemeinden und Mitglieder jeder Stadt und in der ganzen Welt tatsächlich bestand, geht aus allen Berichten deutlich hervor. Erst durch das Emporstreben verschiedener Bischöfe wurde dieses Band gelockert und im Lauf der Zeit zerrissen und die Kirche zersplittert. Soweit die Evangelien berichten, gründete Jesus während seiner irdischen Laufbahn keine Gemeinden, wer seine Lehre annahm, wurde sein Jünger, und aus diesen wählte er 12 Männer und nannte sie Apostel. Sie waren berufen das Evangelium vom Reich zu predigen aber nur Petrus, Johannes und Jakobus waren Zeugen Seiner Verklärung und sahen Moses und Elias auf dem Berg, ebenso beim Gebet in Gethsemane nahm der Erlöser diese drei besonders mit um in seiner Nähe zu sein, Lukas 9, 28, Markus 11, 33. Von diesen empfing Petrus allein die Schlüssel des Himmelreichs und wurde als Hirte der Heerde eingesetzt (Matth. 16, 19 und Joh. 21, 15). Er predigte an Pfingsten zuerst den Juden und öffnete durch besondere Offenbarung vom Himmel auch den Heiden die Thür zur Kirche. Dieses ist wohl zu beachten weil so vielfach angenommen wird alle Jünger stehen vor Gott gleich, schon unter den 12 Aposteln war ein bezeichnender Unterschied. Petrus stand auch auf und zeigte, daß an die Stelle des Judas ein anderer kommen müsse, damit die Zahl zwölf voll bliebe. Es wurde deshalb ein Jünger gewählt, der Augenzeuge des Lebens und der Auferstehung Jesu gewesen war. (Apostelgesch. 1, 26). Auch „Siebenzig“ berief Christus zum Predigtamt und nach dem Wort „andere Siebenzig“ läßt sich schließen, daß schon vorher eine gleiche Zahl ausgesandt worden war. Diese gingen je zwei und zwei ohne Beutel und Tasche und predigten vom Reich Gottes, sie kamen auch wieder mit Freuden, so daß sich auch Jesus über sie freute und dem Vater dankte, daß im Gegensatz zu den Weisen er es diesen „Unmündigen“ geoffenbart habe. Wenn sich dieses, wie nach dem Zusammenhang wohl angenommen werden kann, auf die Siebenzig bezieht, so waren diese sehr junge Männer. (Lukas 10, 1—21). Diese werden sonst nicht mehr besonders genannt, nur daß Christus nach seiner Auferstehung außer den Zwölfen auch 500 Brüder auf einmal erschienen seien, wovon nichts weiter mitgeteilt wird.

Als die Arbeit der Apostel es erforderte, entschlossen sie sich 7 Männer zu ihrer Hilfe beizuziehen und die Menge der Jünger erwählten dieselben, aber die Apostel bestätigten sie und legten ihnen die Hände auf. (Apostelgesch. 6). Einer dieser Sieben, Namens Philippus kam nachher nach Samaria und predigte und taufte, ohne daß die Leute den heiligen Geist empfingen, dazu mußte Petrus und Johannes kommen und die Hände auflegen. Auch der Kämmerer aus dem Morgenlande wurde nur getauft. Es ist dieses auffallend, da die Sieben gewählt worden waren, weil sie voll des heiligen Geistes waren und dieser Philippus war ganz besonders vom Geist geleitet, doch den heiligen Geist konnte er nicht durch Händeauflegen übertragen (Apostelgesch. 8). Es war also ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Amt des Philippus und der Apostel, dieser Jünger konnte nur taufen, während Paulus sagen konnte, er sei nicht gesandt zu taufen, sondern zu predigen. (1. Korinth. 1. 17.)

Zu bedenken bleibt auch, was aus der großen Zahl mormonischer Priester in der Kirche geworden ist, nachdem sie gläubig geworden waren. (Apostelgesch. 6, 7.) Nach ihrer Priesterwürde hatten sie wohl ebensogut das Recht zu taufen wie Johannes, der Sohn des Priesters Zacharias.

Paulus wurde vom Herrn selbst berufen, mußte aber warten bis er in Antiochien von den Propheten und Lehrern der Gemeinde geweiht war, bevor er mit Barnabas auf die Mission gehen konnte, denn Gott hat in der Kirche gesetzt zuerst Apostel, dann Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer und alles muß in Uebereinstimmung geschehen, sonst ist es nicht göttlich. Der heilige Geist und seine Gaben thaten sich überall kund; (1. Kor. 19. 28 u. Epheser 4. 11) so waren Judas und Silas Lehrer in Jerusalem und zugleich Propheten, dem Amt nach in der Kirche waren sie Lehrer, hatten aber auch die Gabe zu prophezeihen. (Apostelgesch. 15. 22—32.) Die Apostel setzten die Aeltesten in der Gemeinde ein um dieselben zu leiten und nach den Gaben wurden Männer zu den verschiedenen Aemtern berufen, so erkärt Paulus den Aeltesten von Ehesus, daß sie vom heiligen Geist gesetzt seien als Bischöfe zu weiden die Gemeinde Gottes um Acht zu haben auf die ganze Herde (Apostelgesch. 14 : 23 u. 17 : 28). Auch die Lehrer hatten diese Aufgabe über die Seelen zu wachen und müssen Gott dafür Rechenschaft geben, die Heiligen werden deshalb ermahnt, diesen Männern zu gehorchen (Hebr. 13. 17). Paulus erklärt dem Timotheus, wer zum Bischofsamt geeignet wäre und was für Eigenschaften ein Diener haben müsse. (1. Tim. 3. 1—7.)

Alles dieses gibt Andeutungen, daß verschiedene Aemter da waren und zeigt damit verbundene Pflichten, giebt aber keinen völligen Einblick in die damalige Organisation der Kirche. Man kann aber noch etwas mehr Licht durch aufmerksames Studium des Hebräerbriefs bekommen, indem darin der Unterschied zwischen dem Priestertum Aarons und dem Priestertum Melchisedecks gezeigt wird. Nach dem Gesetz Mose hatten die Apostel und selbst Christus kein Recht in göttlichen Dingen zu lehren und heilige Handlungen zu vollziehen, weil

dazu ausschließlich der Stamm Levi und im besonderen die Nachkommen Aarons bestimmt waren, während Christus vom Haus Judah war. Aber der Sohn Gottes kam in der Macht eines höheren Priestertums, ja als „Hohepriester nach der Ordnung Melchisedecks."

Von dieser neuen Ordnung hatte der Apostel den Hebräern viel zu sagen gehabt, muß ihnen aber bedeuten, daß es für Unverständige schwer zu verstehen sei und er müsse ihnen Milch anstatt starke Speise geben, zeigt aber am Schluß des Briefes, daß sie zum Berg Zion gekommen seien, zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu der Gemeinde der Erstgeborenen die im Himmel angeschrieben sind, zu Gott dem Richter über alle und zu Jesu dem Mittler des neuen Bundes .... Der vom Himmel redet. (Hebr. 7: 12 — 5, 11: 14—12 und 18—25.)

Der Apostel Johannes lobt den Herrn weil er und seine Mitbrüder durch seine Gnade zu „Königen und Priestern" vor Gott gemacht seien. (Offenb. 1, 6.) Ebenso schreibt Petrus den Fremdlingen in Kleinasien: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht". (1. Petri 2: 9.)

Was ist aus dieser herrlichen Ordnung geworden und was ist von diesem göttlichen System übrig geblieben? Die römische Kirche, sowie einige andere haben wohl noch eine bischöfliche Organisation aber keine Apostel und Propheten noch viel weniger deren erhabene Lehren. Die protestantische Parteien haben es so weit gebracht, daß entweder der Staat ihre Prediger ernennen kann oder sie erwählen diese einfach selbst und behaupten ohne Scheu, diese Männer seien von Gott verordnet! Viele kommen auch und geben vor Apostel und Propheten zu sein und gründen neue Sekten. Alle diese Kirchen und Sekten haben den Schein eines gottseligen Wesens aber seine Kraft verleugnen sie, denn sie lehren aus der Bibel ihre eigene Meinungen und halten Menschensatzungen höher denn die Gebote Christi. Heute noch ist die Kindertaufe in beinahe der ganzen Christenwelt Mode. Nie wird ein wahrer Diener Gottes dieselbe predigen oder auch nur anerkennen, „Wer da glaubt soll getauft werden", sagt der Meister, dessen Worte nicht verdreht werden dürfen. Dann muß auch darauf der heilige Geist folgen und da behaupten alle Parteien im Besitze dieser göttlichen Gabe zu sein und haben doch bitteren Streit und Haß gegen einander. Nur die Blinden lassen sich irreführen, denn die Früchte und Wirkungen des heiligen Geistes sind offenbar und können nicht nachgemacht werden (1. Kor. 12: 4—31, Galater 5: 22, Epheser 4: 4—14).

Viele Gläubige haben aber auch den hoffnungslosen Zustand der bekennenden Kirchen erkannt und hoffen auf den Herrn daß er es bald ändern werde. Diese Hoffnung ist aber schon erfüllt — nur muß man nicht bei Menschen suchen was allein bei Gott zu finden ist.

Die wahre Kirche besteht auch wieder in dieser Zeit, doch mag

es vielen lächerlich erscheinen zu glauben, daß die sogenannte „Mormonenkirche“ alle Aemter und Kräfte der ersten Kirche hat und mit Recht den Namen „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ führt. Nur diejenigen, welche die Lehren des Propheten Joseph Smith eingehend prüfen, werden die Organisation der ersten, sowie der jetzigen Kirche verstehen, denn die eine ist das getreue Ebenbild der andern. Das Geheimnis liegt eben in der Thatsache, daß dieser Prophet durch Offenbarung vom Himmel von Gott selbst und durch heilige Engel berufen, belehrt und befähigt wurde am 6. April 1830 die Kirche Christi mit 6 Mitgliedern wieder zu organisieren. Im Jahre 1835 wurden 12 Apostel berufen und haben seitdem das Evangelium gepredigt und die Kirche aufgebaut, aber auch die „Sieben“ und „Siebenziger“ standen ihnen zur Seite. Ueber die Gemeinden wurden Bischöfe gesetzt und ebenfalls Lehrer und Diener ordinirt, die Mitglieder werden angehalten, einen fleißigen, ehrlichen, gottesfürchtigen und keuschen Wandel zu führen, die Gebote Gottes zu lernen und sich des ewigen Lebens würdig zu machen. Von diesem kann sich Jedermann überzeugen, der mit den Heiligen der letzten Tage bekannt wird.

Aber dieses ist noch bei weitem nicht alles, was der neugierige Untersucher finden kann*). Unter diesem Volk sind zwei Priestertümer, das „Aaronische“ und das „Melchisedeckische“ und es wird einem Fragensteller gern die Auskunft über dieses gegeben, daß nämlich am 15. Mai 1829 Johannes der Täufer zu Joseph Smith und O. Cowdery gekommen ist und hat diesen zwei Männern das Aaronische Priestertum übertragen, damit sie taufen konnten zur Vergebung der Sünden, gleichwie er es that zur Zeit Christi. Ebenso kamen im Juni 1829 die früheren Apostel Petrus, Johannes und Jakobus als himmlische Boten und übertrugen auf Joseph Smith und zwei andere Männer ihre Schlüssel und Autorität. Dadurch kam die Macht des Priestertums Melchisedecks wieder auf die Erde mit dem Recht, zu binden, daß es im Himmel gebunden sei, und auf Erden zu lösen, daß es im Himmel los sei. So sonderbar und vielleicht unglaublich diese Auskunft klingen mag, so auffallend und beachtenswert ist aber das System, das auf diese Weise der Welt gegeben war.

Das Aaronische Priestertum umfaßt die Bischöfe, Priester, Lehrer und Diakonen. Die Diakonen sind Diener in kirchlichen Angelegenheiten besonders bei Versammlungen; die Lehrer sind berufen, die Mitglieder zu besuchen und sie zu belehren, auch nach den Armen und Kranken zu sehen und über die Seelen zu wachen, können aber nicht taufen. Die Priester sollen lehren, predigen und taufen, können aber nicht den heiligen Geist geben. In einer Gemeinde die zahlreich genug ist, bilden je 12 Diakone einen Verband oder Quorum, ebenso bilden je 24 Lehrer oder je 48 Priester ein Quorum für sich; über alle diese Verbände, sowie über die ganze Gemeinde ist der Bischof gestellt mit 2 Rathgebern. In kleinen Gemeinden wie besonders auch im Missionsfelde kann ein Aeltester oder Priester die Leitung bekommen.

*) Er findet unter anderem auch, daß diese Aemter ohne Lohn versehen werden, sogar die Missionare reisen in ferne Länder ohne Gehalt und auf eigene Kosten.

Zu der Melchisedeckschen Priesterschaft zählen die Apostel, Hohepriester, Siebenziger und Aelteste. Die Aeltesten lehren, predigen, taufen und legen die Hände auf zur Gabe des heiligen Geistes, von diesen gehören 96 zu einem Quorum und 3 aus ihrer Zahl führen darin den Vorsitz. Die Bischöfe und Gemeinden sowie die Aeltesten eines Kirchenbezirks in Zion sind unter der Aufsicht eines Hohepriesters „Pfahlpräsident" genannt. Die „Siebenziger" haben den Beruf das Evangelium unter allen Nationen zu verkündigen und sind die Missionare, jedesmal 40 machen je einen Verband (Quorum oder auch Kollegium genannt) über die „Sieben" aus der Zahl präsidieren. Es giebt über 100 solche Verbände und aus diesen sind über 2000 Missionare unter den Völkern der Erde thätig. Die „Sieben" Präsidenten des ersten Quorums der Siebenziger stehen den Aposteln am nächsten. Die Zwölf Apostel sind besonders erwählte Zeugen Jesu Christi an alle Welt. Ein Apostel und zwei Räte bilden die Präsidentschaft der ganzen Kirche und präsidiren über alle Bezirke, Quorums, Gemeinden und Organisationen. Das Haupt aber ist Christus, die Kraft der Heilige Geist und das Gesetz das Wort Gottes.

Das Ganze ein Körper aber doch viele Glieder, viele Brüder und doch nur ein Gott und Vater, viele Aemter und doch nur ein Herr, alle sind berufen, nicht über einander zu herrschen, sondern in Liebe einander zu dienen. Es ist auf diese Weise in der That ein heiliges Volk vorhanden, ein königliches Priestertum vom Himmel berufen in Liebe verbunden und durch Gerechtigkeit und Tugend bewahrt wird es fortfahren, die Ratschlüsse Gottes auf Erden zu verkündigen bis sein Wille gethan wird wie im Himmel. Von der Welt verachtet, verleumdet und angefeindet hat dieses Volk dennoch stetig Fortschritte gemacht: Die Pforten der Hölle können diese Kirche nicht überwinden denn Christus selbst ist der Baumeister. F. H.

Der Müßiggang — die furchtbarste Quelle leiblichen und sittlichen Verderbens für Kinder.

Ein sehr ernstes Kapitel aus der Kindererziehung.

Von Mathias Gierten, Lehrer in Hayingen.

(Schluß.)

Es ist eine unumstößliche Wahrheit, daß vernachlässigte Körperübung auch eine der Hauptquellen weiblicher Unschönheit ist; gymnastische Uebungen sind die besten Mittel, welche zur kräftigen, harmonischen Entwicklung und Freiheit aller Glieder führen und zu leichten, gerundeten, wohlgefälligen Bewegungen, kurz zur gesunden, kräftigen und wohlgefälligen Schönheit der ganzen Erscheinung. Die Gesundheit und Kraft wird zur Mutter der Anmut, wie Göthe bestätigt: „Du willst anmutig erscheinen und ermangelst der Kraft? Vergebens! Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmut hervor!" Ja, gymnastische Uebungen machen schön! Diese wahre Schönheit vereint natürliche

Lieblichkeit mit Anmut und Kraft — ohne Ausputz mit Prunk und Flitter, ohne Schminke und andere Kosmetika, ohne Prüderie — gepaart mit Sittigkeit und Sittlichkeit, ebenfalls Früchten der Gesundheit, Kraft und des durch die Gymnastik erworbenen Selbstbewußtseins.

Der feine und wunderbare Mechanismus der kindlichen Natur muß stets in Bewegung bleiben, um seinen Zweck erfüllen zu können. Leben ist Bewegung! Nichtsthun ist sehr gefährlich. Körperliche Thätigkeit und nützliche Arbeit erheitern den Geist, stärken die Muskeln, fördern die Cirkulation des Blutes und geben auch dem Kranken die Befriedigung daß er etwas thun kann und nicht ganz unnütz auf dieser geschäftigen Welt ist. Wenn dies nicht geschieht, denkt der Kranke nur an sich selbst und ist der Gefahr ausgesetzt, seine Leiden zu vergrößen. Wenn die Schwachen und Kranken irgendwie eine geregelte körperliche Uebung zu leisten hätten, wobei sie ihre Kraft anstrengen, aber nicht mißbrauchen könnten, so würde ihnen dies zu ihrer Genesung sehr behilflich sein.

Eltern! Merkt es! Nichts führt die Kinder so leicht in Versuchung, als wenn sie aller Last enthoben, ein lässiges, nutzloses Leben führen, indem sie entweder gar nichts thun oder sich nach ihrem Belieben beschäftigen — die Kinder wollen thätig sein, und wenn sie nicht mit Gutem und Nützlichem beschäftigt werden, so werden sie sich ganz natürlich dem Bösen zuwenden.

Eltern sündigen daher schwer, wenn sie ihre Kinder im Nichtsthun aufwachsen lassen. Wie viele Eltern giebt es leider, welche ihre Kinder ganz nach deren Belieben auf der Gasse und im Nichtsthun die meiste Zeit herumlaufen lassen und so durch diese strafbare Nachsicht und Gleichgültigkeit frühzeitig arbeitsscheue Müßiggänger bilden!

Wie leicht gestattet man Kindern vor und während der Schulpflichtigkeit, daß sie sich bis in die dunkle und späte Nacht auf öffentlichen Vergnügungsplätzen, in sehr gemischter, oft nicht genug bekannter Gesellschaft aufhalten, zum Verdruß und Anstoß jedes wohldenkenden Mannes und tiefer blickenden Menschenfreundes, und erwägt nicht, welchen Nachteil Sittlichkeit und Gesittung, Anstand und Sittenreinheit dabei leiden müssen.

Eltern! Bewahret eure Lieblinge, die Kinder, sorgfältig, mit der größten Gewissenhaftigkeit vor den schlimmen Folgen des Müßigganges! Laßt sie ihre Glieder und Muskeln anstrengen, und es schadet gar nicht, wenn sie dadurch müde werden. Wenn sie nicht überarbeitet werden, so wird ihnen die Müdigkeit so wenig schaden, wie sie euch schadet. Es ist ein großer Unterschied zwischen Müdigkeit und Erschöpfung. Merkt aber Eltern! Die Kinder bedürfen in ihrer Arbeit Abwechslung und mehr Pausen zur Erholung als die Erwachsenen. Aber selbst, wenn sie noch ziemlich jung sind, können sie schon das Arbeiten lernen und sie werden sich freuen, wenn sie sich nützlich machen können. Nach gesunder Arbeit wird ihr Schlaf desto süßer, und sie werden alsdann für die nächste Tagesarbeit erfrischt und gestärkt sein!

Selig, wenn die Thräne rinnt,
Dicht wie Regentropfen fallen.
Ungeweinte Thränen sind
Wohl die schmerzlichsten von allen.

Der Fluß bleibt trüb', der nicht durch einen See gegangen,
Das Herz unlauter, das nicht durch ein Weh gegangen.

Es gilt die Lebenspflicht zu erfüllen, als ob man ewig lebe, und wiederum, als ob man stündlich stürbe.

Nicht der ist in der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,
Sondern des Herz und Geist
Kein Lieb' und kein Wissen erworben.

Ich mag den Künstler nicht, dessen Leben nicht mit seinen Werken im Einklange steht.

Gehorche der innerlichen Stimme.

Beschwichtigung des Gewissens bei kleinen Vergehungen öffnet den Weg zur Begehung großer Verbrechen. Weder der hartgesottene Verbrecher noch der Dieb, der die Sträflingskleidung trägt, machte seinen Sündenanfang damit, daß er eine große Schandthat verübte. Das erste Mal, als er gelogen oder gestohlen — vielleicht war es nur ein Apfel, eine Apfelsine oder ein Groschen — wurde er mit Gewissensskrupeln gequält, das zweite Mal, da er in Uebertretung geriet, war es ihm schon leichter, die noch schwache Gewissensstimme zu beruhigen und zu dämpfen. Auf diese Weise glitt er allmählich, unwahrnehmbar und auf scheinbar ebener Bahn, den breiten Weg hinab, welcher ihn zu den engen Grenzen der Gefängniszelle und in den Besitz eines schlechten entehrenden Namens führte.

„Du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen", sagt der Herr. Derjenige, welcher über Wenigem nicht getreu sein kann, wird auch nicht zum Herrn über Viel gesetzt werden, selbst nicht in irdischen Dingen, denn niemand wird Vertrauen auf ihn setzen. Es wird ja derjenige, welcher zu sich selbst kein Vertrauen besitzt, auch nicht im Stande sein, Vertrauen in den Herzen anderer zu erwecken.

„Ich hoffe, daß ich stets so viel Standhaftigkeit und Tugend besitzen werde, um den nach meinem Dafürhalten beneidenswertesten aller Titel — den Charakter eines ehrlichen Mannes — aufrecht erhalten zu können", sagte der berühmte Washington. Ich wollte, daß ein jeder sich diese edlen Worte so tief in die Tafeln seiner Seele

eingraben möchte, daß kleine Versuchungen ebenso wenig Macht über ihn haben können, wie große und daß ein jeder so lebte, daß er nach dem vollen Inhalt dieser Worte handelnd die vorzügliche Auszeichnung erhält, selbst in den geringsten Dingen ehrenhaft, treu und rechtschaffen zu sein.

Nach „Sucess“ A. J. D.

Berichtigung: In Nr. 5, S. 71 im Gedicht, Vers 6, Zeile 1 von oben lies „Herrn“ statt Herzen.

Todes-Anzeigen.

Durch Aeltesten J. U. Stucki, Paris, Idaho wird uns die Nachricht, daß Schwester Marianna Knutti in Utica, im Staate New York wohnhaft, am 31. Dezember 1900 als ein treues Mitglied der Kirche gestorben ist. Schwester Knutti war geboren am 5. März 1838 in Oei bei Diemtigen Kanton, Bern, schloß sich vor ca. 30 Jahren der Kirche Christi an und wanderte später mit ihrem Gatten, der nicht zur Kirche gehörte, nach Amerika aus. In den letzten Jahren machte sich ein besonders starker Wunsch in ihr kund, sich mit dem Volke Gottes zu versammeln, und regelmäßig sandte sie ihren Zehnten nach dorten. Friede ihrer Asche!

Friedrich Louis Söffner aus Payson, Utah starb am 29. Jan. nach kurzem jedoch sehr bedauernswerten Leiden, das durch Ueberanstrengung in seinen Studien und durch wiederholten Schlafverlust verursacht ward. Der allgemein beliebte und fromme begabte Jüngling war am 14. Mai 1878 in West-Randerfehn, Ostfriesland geboren und wanderte im Jahre 1881 mit seinen Eltern nach Utah aus, wo ihm eine vorzügliche Erziehung und Schulbildung zu teil wurde. Seiner ihn überlebenden edlen Mutter und lieben Schwester drücken wir unser inniges Beileid für den herben Verlust, den sie durch den Tod dieses hoffnungsvollen Sohnes und Bruders erlitten haben, aus.

Per Telegramm aus Elberfeld geht uns die ergreifende Nachricht zu, daß unser geliebter und treuer Mitarbeiter, **Aeltester Charles Fuchs,** am Sonntag, den 10. März durch Lungenentzündung uns plötzlich durch den Tod entrissen wurde. Bruder Fuchs, der erst im 25. Lebensjahre stand und bereits 2½ Jahre im Deutschen Missionsfeld gewirkt, hat sich die innige Liebe aller seiner Mitarbeiter erworben und es ist uns ein tiefer Schmerz von ihm scheiden zu müssen, besonders wenn wir an die Hinterlassenen in seiner Heimat, Paris, Idaho denken. Vor allem aber haben sie und wir den Trost zu wissen, daß er sich eifrig inmitten seiner Pflichterfüllung befand, als der Ruf ins große Missionsfeld des Jenseits an ihn herantrat. Der Herr segne und tröste die Trauernden damit sie den Ratschluß des Allmächtigen gelassen und würdiglich vor Gott entgegennehmen!

Inhalt.

Karl G. Mäser † 81
Mann und Immanuel 85
Die Organisation der Kirche . . 89
Der Müßiggang 93
Gehorche der innerlichen Stimme 95
Todesanzeigen 96

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schultheß, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
D. L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexanderstraße 8.